

SCHMIEDEBERG ALS

Text: Monika und Klaus Linke,
Felix Saul

Zweimal ist Schmiedeberg fast Universitätsstadt geworden und dann, 1813, halten die Wittenberger Professoren und Studenten tatsächlich Einzug in die kleine Stadt. Schmiedeberg ist Universitätsstadt.



Napoleon Bonaparte

Ende März 1813 hat Napoleon die Schließung der Wittenberger Universität angeordnet, die Gebäude werden für militärische Zwecke benötigt, Archivbestände und Bibliothek sollen nach Dresden ausgelagert werden. Der französische Kommandant lässt am 6. April die Häuser in den Vorstädten auf 900 Schritt niederreißen, um freies Schussfeld zu haben.

Im April geht die Juristenfakultät offiziell nach Kemberg, hält es dort aber nicht lange aus. Die Stadt liegt an einer stark frequentierten Militärstraße, es ist zu laut, zu unruhig, zu unsicher zum Arbeiten. Im benachbarten Schmiedeberg herrscht in diesen Zeiten zwar auch keine Idylle, aber es ist doch wesentlich ruhiger als in Kemberg.

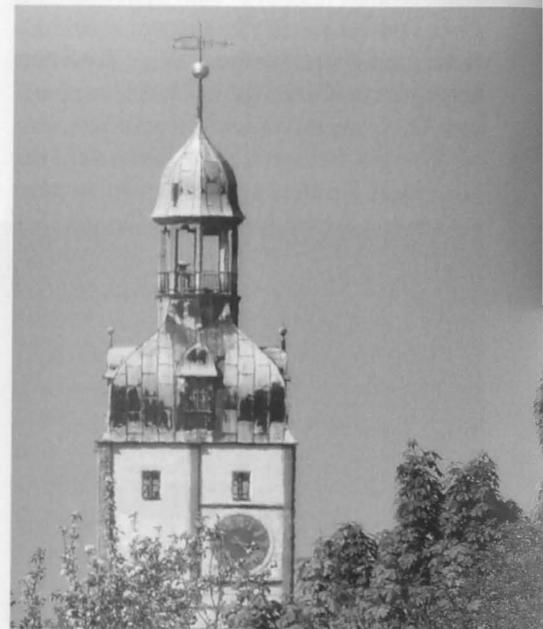
Überhaupt hat sich die Stadt Schmiedeberg schon zweimal in ihrer Geschichte als Exil für die Wittenberger Universi-

tät empfohlen. Zum ersten Mal im Jahre 1521. Da schrieb die Universität an den Kurfürsten Friedrich von Sachsen: „Die schreckliche Krankheit der Pestilenz ist hier aufgetreten, wo ihr 10 bis 12 Studenten zum Opfer gefallen sind.“ Die Universität bat um Verlagerung „an einen sicheren Ort“, z. B. Grimma, Herzberg oder Schmiedeberg. „Da aber in einem dieser Orte der ‚Haufe‘, zumal jetzt im Winter, nicht genügend Unterkunft finde, so möge der Kurfürst den Bürgermeistern und Räten der drei Städte befehlen“, sie sollten die Leute aufnehmen und zu angemessenen Preisen verpflegen. Aber ehe alles in die Wege geleitet wurde, ebte die Seuche ab und die Universität blieb in Wittenberg.

Knapp hundert Jahre später war es wieder die Pest, die die Wittenberger Universität an ein Exil in Schmiedeberg denken ließ. Am 28. Juli 1613 schrieb die Universitätsleitung an den Kurfürsten Johann Georg I. von Sachsen, dass die Pest andauerte und sich noch 350 Studenten in der Stadt befänden. „Die Juristen und Assessoren des Konsistoriums haben vereinbart, falls die Gefahr anhält, auf Ratifikation des Kurfürsten sich nach Schmiedeberg zu begeben.“ Schmiedeberg sei von der Seuche frei. Der Kurfürst wurde um Unterstützung ersucht. Schon drei Tage später wies der Kurfürst den Schmiedeberger Rat an, die Universität aufzunehmen. Die Stadt war dazu bereit, die Übermittlung des entsprechenden Schreibens verzögerte sich allerdings, im August ließ die Seuche nach. Sollte die Gefahr wieder überhand nehmen, würde man nach Schmiedeberg gehen. Das wurde aber nicht mehr nötig.

1813 ist Schmiedeberg nun doch noch Universitätsstadt geworden – ganz offiziell mit dem Einverständnis des sächsischen Königs, der sich über den Gang der Dinge auf dem Laufenden halten lässt. „Es handelte sich um einen vorübergehenden Aufenthalt in einer kleinen Provinzstadt, wo sich kein Postamt befindet, doch wollte man von Wittenberg nicht zu weit entfernt sein... Vor allem Juristen und Mediziner konnten in Privatlektionen und Examina ihre Studien vollenden“, heißt es in einem Bericht an Friedrich August I.

Eigentlich fehlt es an allem, was für einen Studien- und Verwaltungsbetrieb nötig ist. Der Senat hält seine Sitzungen in der Stube des Pfarrhauses ab. Außerdem dient wahrscheinlich das Gebäude Wittenberger Straße 88 mit zur Unterbringung der Universität. Aber immerhin legen 67 Studenten hier ihre Examen ab und erlangen die Doktorwürde. Die Universität bleibt bis 1816 in Schmiedeberg, die Stadtkirche dient in diesen Jahren als Universitätskirche.



Auf dem Wiener Kongress, der vom 3. Oktober 1814 bis zum 9. Juni 1815 tagt, verhandeln die Sieger über eine territoriale Ordnung Europas, die die Interessen der europäischen Mächte so weit wie möglich befriedigt. Hier wird auch das Schicksal Sachsens besiegelt. Preußen will ganz Sachsen haben. ...

1815 scheint die Gelegenheit für Preußen gekommen, sich das strategisch so günstig gelegene, wirtschaftlich hochentwickelte Sachsen komplett einzuverleiben. ...

Das nördliche Sachsen mit den Gebieten Wittenberg, Merseburg, Naumburg, Mansfeld, Querfurt, Henneberg und weiteren Territorien umfasst eine Fläche von rund 367 Quadratmeilen mit 864 000 Einwohnern, also 58 Prozent des bisherigen Territoriums des sächsischen Königreichs und 42 Prozent seiner Einwohner. Es wird der preußischen Provinz Sachsen angegliedert, die den Rang eines Herzogtums hat. ...

UNIVERSITÄTSSTADT



Wiener Kongress um 1814

Eine Huldigungsfeier (am 3. August 1815) anlässlich des Übergangs des sächsischen Kurkreises an die Hohenzollern ist angesagt, und die Stadtväter Schmiedeburg wollen diesen Akt, der am 45. Geburtstag des neuen Königs, Sr. Majestät Friedrich Wilhelms III. von Preußen stattfindet, möglichst würdig gestalten. Besonderen Glanz erwarten sie sich von den Herren Professoren der Universität Wittenberg mit Sitz in Schmiedeburg, und sie werden nicht enttäuscht.

Unter Glockengeläut setzt sich der Festzug vom Rathaus zur Kirche in Bewegung. Voran marschieren fünfzig Schulkinder. Es folgen der Rektor der Universität Wittenberg und zwölf Universitätsprofessoren, „alle in ihrem malerischen Ornat, den verschieden farbigen schwarzen, dunkelroten, hellroten und violetten Gelehrten-talaren. Dann kommen der Rat der Stadt, die Königlich-Preußischen Beamten, die Viertelsmeister, die Gerichtsschöppen, die Kommunalbeamten.“ ... So hat es Oberpfarrer M. Carl Friedrich Rosenhahn in einem Bericht über den denkwürdigen Tag festgehalten.

Für die Wittenberger Professoren und ihren letzten Rektor, Karl Klien, ist die Huldigungsfeier nicht nur der Abschied von ihrem Schmiedeburger Refugium. Es ist ihr Abschied von der Universität zu

Wittenberg, ihr letzter gemeinsamer Auftritt als Vertreter einer Universität, deren Tage gezählt sind. Schon am 12. April 1815 hat Friedrich Wilhelm III. durch Kabinettsorder bestimmt, die Universitäten Halle und Wittenberg zu vereinen. Das braucht Zeit und zieht sich bis 1817 hin. Nach der Teilung Sachsens mussten sich die Wittenberger Professoren bis Juli 1815 entscheiden, ob sie an die Universität Halle oder an eine andere Stelle gehen oder pensioniert werden wollen.

Karl Klien hat wenige Tage vor der Huldigungsfeier in Schmiedeburg seine Frau Christiane beerdigen müssen, die mit 37 Jahren verstorben ist. Zu ihrem Andenken stiftet er ein Kapital von 100 Talern, dessen Zinsen den Armen der Stadt zugute kommen sollen. Karl Klien geht gemeinsam mit seinem Amtskollegen Christoph Karl Stübner an die Universität zu Leipzig, wo man für beide neue Lehrstühle eingerichtet hat. Einige Professoren entscheiden sich für Halle und halten dort bereits im Wintersemester 1815 ihre Vorlesungen.

Der Universitätsbetrieb in Schmiedeburg wird pro forma bis 1816 aufrecht erhalten, die Leucorea am 12. April 1817 mit der Universität Halle zur Universität Halle-Wittenberg vereinigt. ■

Die Leipziger Autoren Monika und Klaus Linke haben zusammen mit dem ehrenamtlichen Stadtchronisten Felix Saul das Buch „Bad Schmiedeburg – Von Anfang an“ geschrieben. Aus dem 2010 erschienenen Buch zur Ortsgeschichte sind die hier veröffentlichten Auszüge. Den Band können Sie an den Rezeptionen kaufen oder in der Stadtbibliothek ausleihen.

